

III.

Unsere Zeit und das Problem des Mythos.

Verfügt nun auch unsere Zeit über einen für sie charakteristischen oder überhaupt über einen Mythos?

Auf Grund der vorstehenden Ausführungen, die die Unentbehrlichkeit des Mythos für jede Kulturperiode, sogar für jeden Lebenszusammenhang darzutun und die inneren Bedingungen für diese Unentbehrlichkeit aufzudecken versuchten, müssen wir diese Frage bejahen. Wie könnte sonst die Gegenwart vor dem Richterstuhl der Geschichte bestehen? Wie könnte sie ferner überhaupt ein geschichtliches Dasein führen und die Eigenart dieses Daseins bekunden? Bedarf doch das Geschichtliche in jeder seiner Spielarten der Wertbezogenheit auf eine Norm, auf einen absoluten, metaphysischen Geltungssinn. Und ein solcher verkörpert sich in einem Mythos. Ja, wie wäre es sonst möglich, ihr Wesen zu erfassen und über sie eine Erkenntnis auszusprechen, ganz gleich in welchem Geiste dies geschähe, und ob man ihr den Aufstieg oder den Untergang prophezeie? Denn jede einzelne in ihr auftretende Erscheinung und Erscheinungsgruppe läßt sich, je nach der Gesinnungsweise und dem Temperament des Deutenden, nach dieser oder jener Richtung auslegen. In bezug auf das Einzelne bleibt der Willkür der Auffassung ein ziemlich erheblicher Spielraum. Nicht aber in bezug auf die Ganzheit, auf die innere Totalität. Diese innere Totalität erschließt sich jedoch dann, wenn es gelingt, denjenigen Grundmythos zu bestimmen, an dem sich die Gesamtstruktur unserer